

# Auffangnetz für Arzt und Patient

Das Gesundheitsnetz Jura entlastet die Ärzte und verbessert die medizinische Betreuung für 60.000 Menschen

**M**arathonläufer können ein Lied davon singen, wie weit 42 Kilometer sein können, wenn Gelenke und Muskeln schmerzen. Wie viel unangenehmer mögen da 50 Kilometer sein? Laut deutscher Sozialrechtsprechung ist das die tolerierbare Entfernung für die Anreise zu einem Facharzt. In vielen bayerischen Gemeinden sind solche Strecken längst üblich: „Wer in unserer Region einen Termin beim Rheumatologen haben will, wartet schon heute sechs bis neun Monate und muss noch teilweise 70 Kilometer Anfahrt in Kauf nehmen“, sagt Wolfgang Steinbach. Der Allgemeinmediziner ist Mitbegründer und Vorsitzender des Gesundheitsnetzes Jura eG in Oberfranken. Sollte das Praxissterben weitergehen, so prognostiziert er, werde die Versorgungssituation in den ländlichen Regionen noch schlechter.

Die 2009 gegründete Genossenschaft will das verhindern. Der Zusammenschluss von 40 niedergelassenen Haus- und Fachärzten sowie einer Krankenhaus-GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, durch bessere Vernetzung Kosten zu sparen. Synergien sollen erschlossen, die Versorgungsqualität in der Region gesteigert werden. Nach nicht einmal zwei Jahren scheint die Genossenschaft auf dem allerbesten Weg dorthin. Zusammen mit einem IT-Partner gelang es ihr bereits, ein Computernetzwerk einzurichten, das die Mitgliedspraxen untereinander verbindet. So können sie Patientendaten digital austauschen – das spart Zeit, Geld und Geduld.

Steinbach und seine Mitstreiter sind Überzeugungstäter. Die Gründung der Genossenschaft, die Organisation der Geschäfte und die Weiterentwicklung des Unternehmens, machen die drei Vorstände und die Mitglieder nicht des Geldes wegen, so der Mediziner: „Unser Ziel ist, unsere Freiberuflichkeit zu erhalten. Gleichzeitig wollen wir aber auch die bestmögliche Behandlung für unsere Patienten erreichen.“ Die Entscheidung, hierzu eine Genossenschaft zu gründen, sei dabei aus sehr pragmatischen Gründen gefallen. „Klar wär, dass wir ein Gesundheitsnetz brauchen, wir haben die Rechtsform anschließend demokratisch zur Wahl gestellt und unsere Mitglie-



Mediziner und Genossenschaftsvorstand: Wolfgang Steinbach, Mitbegründer des Gesundheitsnetzes Jura, in seiner Praxis.

der wählten die eG“, so der Mitbegründer.

Besonders stolz ist Steinbach auf die Bereitschaftspraxis, die das Netzwerk seit Januar in Scheßlitz betreibt. Der hochmodern ausgestattete Neubau in direkter Nachbarschaft zum örtlichen Krankenhaus wird von 48 Ärzten genutzt, um den Notfalldienst an Wochenenden und Feiertagen für circa 60.000 Patienten in einem Gebiet von knapp 500 Quadratkilometern zu gewährleisten. „Wir können hierdurch die Notaufnahme der Klinik entlasten und zum anderen die schweren Fälle ohne Zeit-



Behandlungsraum: Das Gesundheitsnetz Jura betreibt eine eigene Bereitschaftspraxis.

verzögerung weiterleiten. Gleichzeitig reduzieren wir die Dienstbelastung der immer weniger werdenden, niedergelassenen Haus- und Fachärzte im Einzugsbereich“, erklärt der Mediziner. Nicht nötig zu erwähnen, dass die Menschen im Landkreis Bamberg das zentrale Angebot begrüßen.

Die Genossenschaft arbeitet derweil schon an der Ausweitung ihres Leistungsspektrums: „Die Bereitschaftspraxis hat auch

gut ausgestattete Behandlungsräume für Fachärzte“, sagt Steinbach. Langfristig wolle man Spezialisten aus Bamberg dazu gewinnen, die Räumlichkeiten abwechselnd für Sprechstunden zu nutzen. Hierdurch will die Genossenschaft Lücken in der Versorgung schließen und den Zugang zu Fachärzten am Ort auch langfristig sicherstellen.

Zudem prüfen die Mitglieder der Genossenschaft ständig, wo Einspar- und Optimierungspotenziale liegen. Momentan arbeiten die Mediziner an sogenannten „Behandlungspfaden“. Das sind standardisierte Empfehlungen zur Behandlung bestimmter Krankheiten. In der Medizin nennt man das Qualitätsmanagement, in einer Bank würde man wohl von Prozessoptimierung sprechen. Das Einsparpotenzial, das Behandlungspfade offenbaren können, sei enorm.

Und da wäre man auch ganz schnell wieder beim Thema Geld. „In den nächsten Jahren kommen auf uns Ärzte sehr wahrscheinlich noch erhebliche Kostendämpfungsprogramme zu“, sagt der Genossenschaftsvorstand. Und die Anforderungen an das Qualitätsmanagement steigen. Der Zusammenschluss in Gesundheitsnetzwerken sei die beste Möglichkeit, durch Kooperation diesen Herausforderungen zu begegnen. „Die Alternative ist ein noch größeres Praxissterben oder dass Klinikketten immer mehr Arztpraxen übernehmen“, befürchtet Steinbach: „Und dann stehen nicht mehr die Menschen im Mittelpunkt, sondern die Fallpauschalen.“ hh